Jazz

HANDBÜCHER

04-1-241 ***Jazz*** : die neue Enzyklopädie / Arrigo Polillo. Überarb. und ergänzt von Hans-Jürgen Schaal. [Aus dem Italienischen übertragen und bearb. von Egino Biagoni]. - Überarb. Neuausg. / [die Ergänzungen von Franco Fayenz sind bereits in der italienischen Ausg. von 1997 enthalten und wurden von Luis Ruby übersetzt]. - München : Herbig, 2003. - 768 S. : Ill. ; 25 cm. - Einheitssacht.: Il jazz <dt.> - ISBN 3-7766-2350-0 : EUR 39.90 **[7659]**

Was Joachim-Ernst Berendt für den deutschen Sprachraum mit seinen Standardwerken über den Jazz, die auch in unzähligen Weltsprachen veröffentlicht wurden, ist Arrigo Polillo für Italien, der sein Standardwerk ***Il Jazz*** erstmals 1975 bei Mondadori in Mailand veröffentlicht hat. Polillo (1919 - 1984) publizierte unzählige Jazzartikel und Jazzbücher, war Herausgeber der wichtigsten Jazz-Zeitschrift Italiens, ***Musica Jazz***, sowie Veranstalter von Jazzfestivals und -konzerten.
Seit 1978 wurde Polillos Standardwerk mehrfach auf deutsch veröffentlicht, zuletzt 1981 im Goldmann-Verlag als Taschenbuch. Die nun vorliegende gebundene Ausgabe formuliert deshalb auch unmißverständlich, daß es sich um DAS Standardwerk schlechthin für die gesamte Entwicklung des Jazz handele. Offensichtlich gehören seit einiger Zeit Lexika und Enzyklopädien aus dem Bereich der Popularmusik und des Jazz zu den besser laufenden Titeln deutscher Verlage, denn was sonst hätte den deutschen Verlag dazu verleitet, Polillos Werk gleich zu einer Enzyklopädie zu erheben? Wer nun gar ein weiteres Jazzlexikon erwartet, wird allerdings enttäuscht. Es handelt sich nach wie vor um ein Sachbuch, das sich jedoch im zweiten Teil ausschließlich mit Personen befaßt und hier nur mit den Größen von Jelly Roll Morton bis Ornette Coleman.
Der erste Teil des Bandes behandelt auf über 300 Seiten die Geschichte des Jazz, von den Wurzeln der Folklore, Minstrels und Ragtime, über New Orleans, Chicago, New York, Kansas City, vom Swing zum Bebop, weiter zum Cool Jazz, Hardbop und Free Jazz bis zum Kapitel über Rock in Europa. Bis hierher entspricht die Neuausgabe nicht nur der vorherigen Auflage, sie ist sogar absolut identisch. Der Inhalt wurde nicht be- oder überarbeitet, sondern auch so weit in seiner ursprünglichen Form belassen, daß sogar der Umbruch mit der Ausgabe von 1981 absolut identisch ist bis zu den Seitenangaben. Der erste Teil enthält lediglich zwei neue Kapitel von Hans-Jürgen Schaal *Der Jazz-Vibe kehrt zurück* und *Museum und Multikulti*, die den Anschluß des Buches an den Jazz der achtziger und neunziger Jahre und an die Weltmusik herstellen. Neu hinzugekommen sind im biographischen Teil die Kapitel über Bill Evans und Keith Jarrett die von Franco Fay-

enz stammen, die über Joe Henderson, Louis Sclavis, Wynton Marsalis und Dave Douglas von Hans-Jürgen Schaal.
Es war wohl eine Bedingung der Erben für die Herausgabe der vorliegenden Neuausgabe, den Text der Ausgabe von 1975 nicht zu ändern und lediglich einige aktuelle Kapitel hinzuzufügen. Inhaltlich lesen sich die Originalkapitel nach wie vor sehr informativ, spannend und lehrreich; oft entsteht eine sehr gute Atmosphäre wie z.B. in den Kapiteln über die Entstehung des Bebop (S. 161 ff) oder den Free Jazz (S. 223 ff), so daß man stellenweise glaubt, dabei gewesen zu sein. Erheblich stört sich der Leser dieser Originaltexte allerdings an Begriffen wie Negerkirchen, Negerviertel, Negergemeinschaft, Negerrevolution, Negerdemonstration, Negerwelt, Negervorort (S. 162 ff) oder Formulierungen wie „ein mohammedanischer Neger kann in Amerika schließlich mehr geachtet werden, als ein Neger, der von Sklaven abstammt“ (S. 174). Auch an anderer Stelle spricht der Autor des öfteren eine unverblümte Sprache: so erscheint auf S. 250 „ein junger jüdischer Sänger namens Bob Dylan“, Jimi Hendrix wird als „junger amerikanischer Negergitarrist“ vorgestellt (S. 252), dann gibt es noch den „weißen, lümmelhaften Johnny Winter“ (S. 257) und den „französischen Zigeunermusiker Django Reinhardt“ (S. 262). Egal, ob dieser Stil nun dem Originaltext entstammt oder vielleicht auch der Übersetzung geschuldet ist, sie ist natürlich nicht rassistisch gemeint und entspringen dem Zeitgeist; in einem Buch des 21. Jahrhunderts stoßen solche Formulierungen natürlich auf. Es wäre auch kein Abstrich am Originalton des Werkes gewesen, wenn diese Teile zumindest sprachlich überarbeitet worden wären, denn im Originaltext selber ist schon mal die Rede von „mutigen Schwarzen und Weißen“ (S. 226) oder von „schwarzen Musikern“ bzw. „schwarzem Kulturnationalismus“ (S. 245).
Inhaltlich orientiert sich das Buch sehr am US-amerikanischen Jazz, was wohl nicht zuletzt daran liegt, daß Polillo nur italienisch und englisch verstand. Die restliche europäische Jazzszene wird dadurch weitgehend ausgeklammert, vielleicht mit Ausnahme der französischen. Eine kleine Entschädigung erfährt der Leser erst durch die beiden neu hinzugekommenen Artikel von Hans-Jürgen Schaal, die sich mit dem europäischen Jazz und der Weltmusik befassen.
Den Schluß des Werkes bilden *Aktuelle bibliographische Empfehlungen* (S. 716) mit 28 deutschsprachigen Monographien von 1988 bis 2001 sowie die nicht überarbeiteten Anmerkungen (S. 719 - 756); ein Personenregister schließt das Buch ab. Leider gibt es keine Diskographie, dafür zahlreiche Schwarzweiß-Photos. Polillos Jazz-Enzyklopädie ist kein Nachschlagewerk, aber ein gutes, flüssig geschriebenes Lesebuch über die gesamte Entwicklung des Jazz unter spezieller Berücksichtigung seines wirtschaftlichen und sozialen Umfeldes.

Bernhard Hefele

QUELLE
Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.bsz-bw.de/ifb